

Zum Beispiel: Zeitformen mit Lichtenberg

von Michael Fischer

ANREGUNGEN

A

Das folgende und die drei weiteren „Beispiele“ stammen aus der eigenen Praxis an der Abendschule für Berufstätige in Kassel. Sie sollen zeigen, wie sich Lichtenberg auch außerhalb einer eigenständigen Einheit sinnvoll im Unterricht unterbringen lässt.

Gedanken zum Einsatz von Lichtenberg-Texten im Unterricht siehe S. 97 f.

Im Deutschunterricht der auf vier Semester angelegten Abendrealschulkurse wird besonders im ersten Halbjahr auf Rechtschreib- und Grammatikthemen eingegangen, um den Kenntnisstand der Lerngruppen zu ermitteln und eine gemeinsame Grundlage für das weitere Arbeiten sicherzustellen. Die Behandlung der Zeitformen des Verbs wird sinnvollerweise mit dem Hinweis eingeleitet, dass man es mit drei *Zeitstufen* zu tun hat, zu denen Aussagen in sechs grammatischen *Zeitformen* möglich sind. Dieser Sachverhalt kann durch entsprechende Fragen an die Teilnehmer herausgearbeitet oder durch einen einfachen Blick in die Schulgrammatik verdeutlicht werden. Eine reizvollere Variante bietet allerdings die Verwendung des Sudelbucheintrages L 483:

Wenn man jung ist, so weiß man kaum daß man lebt. Das Gefühl von Gesundheit erwirbt man sich nur durch Krankheit. Daß uns die Erde anzieht merken wir wenn wir in die Höhe springen, durch Stoß beim Fallen. Wenn sich das Alter einstellt, so wird der Zustand der Krankheit eine Art von Gesundheit und man merkt nicht mehr, daß man krank ist. Blicke die Erinnerung des Vergangenen nicht, so würde man die Veränderung wenig merken. Ich glaube daher auch daß die Tiere nur in unseren Augen alt werden. Ein Eichhörnchen, das an seinem Sterbe-Tage ein Auster-Leben führt, ist nicht unglücklicher als die Auster. Aber der Mensch, der an drei Stellen lebt, im Vergangenen, im Gegenwärtigen und [in] der Zukunft, kann sehr unglücklich sein, wenn eine von diesen dreien nichts taugt. Die Religion hat sogar noch eine vierte hinzugefügt, die – Ewigkeit.

Die Regeln der Grammatik sind bloße Menschen-Satzungen daher auch der Teufel selbst, wenn er aus besessenen Leuten geredet, schlecht Latein geredet. (C 151)



Mit seinen „drei Stellen“ liefert Lichtenberg eindeutig den Einstieg in das zu behandelnde Thema, aber eben nicht nur dies. Erfahrungsgemäß wird ein sol-

cher Beginn einer grundsätzlich eher unpopulären Grammatikstunde von den Schülern als angenehm überraschend erlebt. Die Sachinformation wird hier in Verbindung mit interessanten Beobachtungen, die zum Nach- und Weiterdenken anregen, vorgebracht; man findet den Berührungspunkt zwischen Sprache und Philosophie. Die Frage, wie weit man Lichtenbergs Überlegungen zu Zeit und Bewusstsein an dieser Stelle vertiefen kann, muss situativ angesichts der konkreten Unterrichtssituation und des Interesses der Klasse entschieden werden. Diese Beurteilung wird sich auch darauf auswirken, in welcher Form man den Text präsentiert. Wenn das vorrangige Ziel im schnellen Erreichen der grammatisch relevanten Einstiegsinformation besteht, kann es genügen, den Sudelbucheintrag vorzulesen. Dabei empfiehlt es sich, an der Stelle abzubrechen und das Gehörte zusammenfassen zu lassen, bevor Lichtenberg in den letzten Zeilen auf den Menschen zu sprechen kommt. Im Sinne einer Pointierung bietet es sich außerdem als Option an, den letzten Satz vom weiteren Vortrag abzutrennen und ans Ende der Erläuterung zu stellen. In einer leistungsstarken, philosophisch interessierten Lerngruppe ist eine Textarbeitsphase mit kopierter Vorlage geeignet, sofern die zeitliche Planung den entsprechenden Spielraum bietet.

An diesem ersten Beispiel deutet sich bereits an, was den Einsatz von Lichtenbergtexten auch jenseits geschlossener Unterrichtseinheiten lohnend machen kann: Ein geeigneter „Fund“ ermöglicht bisweilen einen neuen Zugang zu einem Thema, der bei gegebener Sachdienlichkeit eine für Lehrer und Schüler abwechslungsreiche Erarbeitungsform bietet. Zudem eröffnet sich auf diese Weise eine aus dem Unterricht erwachsende Gelegenheit, die Teilnehmer mit Lichtenbergs Sprache, Denkart und mit seiner „Sudelbuchmethode“ vertraut zu machen, wobei grundsätzlich die Chance vorhanden ist, weitere Neugier auf diesen Autor zu wecken. Für Klassen, die bereits in Berührung mit Lichtenberg gekommen sind, stellt jede weitere Begegnung eine Vertiefung dieser Bekanntschaft dar, besonders wenn sie eine bisher unbekannte Facette des Werkes und des Menschen beleuchtet.